

π l
478



2. K.
36024.



Beschreibung

des grossen Vorzugs, welchen die sogenannten

ALTANEN

Vor denen bis hieher gewöhnlich gewesenem und mit überflüssigen Holz versehenen Haus-Dächern haben,

Wobey zugleich gewiesen wird/

Daß dem gemeinen Wesen, sonderlich aber der Policey und einem jeden Stadt-Einwohner insonderheit, höchst daran gelegen sey, daß dergleichen schwere und leichtlich Feuer-fangende Haus-Dächer nach und nach abgeschaffet, und zum wenigsten die neu zu erbauende Häuser mit Altanen an statt der Dächer zu versehen, durch öffentliche Mandata verordnet werde.



Als Altanen seyn/ wird niemand so leichtlich unbekannt seyn/ nemlich solche zu oberst der Häuser/Schlösser und Palläste angelegte und unbedeckte Plätze/welche entweder über das ganze Wohn-Gebäu/oder doch einen Theil und abseiten desselben gehen/ und auf welchen man/ vornemlich zur lieblichen Sommers-Zeit seine Ergözung bey angenehmen Abend-Stunden in freyer Luft haben/ und weit und breit über andere Häuser hinaus/ auch auf einigen gar bis ins freye Feld sehen/ und an daselbst aufgesetzten Orangerien/ oder andern Scherben-Gewächsen seine Lust haben kan/ Dergleichen Altanen oder Höhen seynd nun erstlich von der Natur denen Bau-Versändigen als etwas gar nutzbares und ergötzliches selbst angegeben / theils auch aus Italien und andern warmen Ländern/ wo zumahl die platten Dächer in Gebrauch seyn/ zu uns hergebracht und eingeführet worden. Es hat auch etwan die in denen Morgen-und Süd-Ländern desfalls regierende Gewohnheit darzu Anlaß gegeben/ als woselbst wegen der subtilen Luft und gelinden Witterung kein schweres hölzernes Ziegel-Dach/ wohl aber ein Platz zur Anlegung fügliches Wasser-Eisternen nöthig ist/ in welchen selbiger Länder Einwohner das Regenwasser auffamlen u. sich dessen hernach in ihren Häusern u. Haushaltungen bedienen könten/welches auch denen an Sümpffen u. gesalzenen See-Wässern wohnenden und Mangel an frischen Koch-und Trinck-Wasser habenden/ die Nothwendigkeit also gelehret/ wie wir dann auch an solchen Orten dergleichen Eisternen noch hin und wieder sorgfältig beybehalten sehen/ der größte Gebrauch aber von solchen Altanen ist/wie schon gemeldet/ iederzeit in denen Morgen-und Süd-Ländern gewesen/ von diesen geben uns die Reise-Beschreibungen/von jenen aber die heilige Schrift selbst Nachricht/ dann da verbarg ja die Rahab die Israeltische Kundschaffter auf dem Dach unter denen Flachs-Stengeln/ wie zu lesen im 2. Cap. des Büchl. Josua am 6. vers. David gieng auf das Dach des Königes Hauses/ und sahe vom Dache ein Weib/ nemlich die Bathsebam sich waschen/ im andern Buch Sam. am 11. Cap. v. 2. Sein Sohn Absolon beschliess gar seines Vaters Rebs-Weiber öffentlich in einer auf dem Dach oder auf der Schloß-Altane gemachten Hütte/ vor den Augen des ganzen Israels/ im 2. B. Sam. am 16. Cap. im 22. v. Und unser Heyland

XX

land

land/ wenn er beyh. Matth. am 24. Cap. v. 17. die grosse Noth/ welche bey Zerstörung der Stadt Jeru-
salem seyn würde/ vorstellen will/ warnet denjenigen/ der auf dem Dache ist/ daß er nicht hernieder
kehren soll/ etwas aus seinem Hause zu holen/ anderer Schrift-Stellen/ (in deren einigen auch des
Predigens auf denen Dächern/ als beyh. Luca am 12. v. 3. gedacht wird) aniesz. zu geschweigen. Daß
also die Altanen in denen Morgen-Ländern/ so wohl zur Lust/ als zum Hauß-Gebrauch/ sonderlich der
vorgedachten Cisternen halber/ vornemlich aber auch zur Sicherheit der Bauleute eingeführet/ ja von
Gott dem allerhöchsten Gesetz-Geber selbst im 5. B. Mos. C. 22. v. 8. ausdrücklich befohlen worden/
denn also lautet daselbst der göttliche Befehl: **Wenn du ein neu Hauß bauest, so mache
eine Lehne darum auf deinem Dach, auf daß du nicht Blut auf dein Hauß
ladest, wenn jemand herab fiele,** welche Lehne aber ohne ein plattes Dach/ auf welchem
man oben herum gehen können/ nicht nöthig gewesen wäre/ weil auf hohe Dächer ohne dem niemand/
wenn sie erst einmahl fertig seyn/ steigen wird/ es wäre denn/ daß jemand die schadhafften auszubes-
sern hinauf steigen oder solche die Maurleute von neuen aufführen müsten/ da denn selten in grossen
Städten/ wo viel gebauet wird/ Jahre vergehen/ daß nicht etliche solcher Leute von ihren oft ziem-
lich niedlich auffgeführten Gerüsten herunter stürzen und den Hals brechen/ und folglich eine
Blutschuld auf solche Häuser laden. Welches man zu weitem Nachdenken dahin gestellet seyn
läßt/ indem dergleichen moralia dieses Orts zu untersuchen unsers Vorhabens nicht ist/ sondern nur
bloß den grossen Vorzug zu zeigen/ dessen sich die sogenannten Altanen vor denen bey uns bishero
gebräuchlich gewesenenen Dächern rühmen können/ dieser kan nun theils in einen solchen/ aus welchem
das Publicum und gemeine Wesen/ der Policy-Verfassung halber/ Nutzen ziehet/ und dann auch
in einen dem Besitzer oder Eigenthümer des Hauses allein zukommenden/ eingetheilet werden.

Den ersten/ nemlich den Nutzen/ welchen das Publicum oder die Policy durch die universale
Einführung der Altanen zu geniessen hat/ betreffend/ so bestehet solcher kürzlich darinnen/ daß weil
die Unförmlichkeit/ welche in denen meisten unsrer teutschen Städte wegen Ungleichheit der Häuser re-
gieret/ da bald das eine hoch/ das andre niedrig/ dieses von Holz/ das andre von Stein ist/ jenes ein
hohes steiles/ dieses ein gebrochenes Mansardisches oder gar plattes Dach hat/ eine grosse Unzierde
einer solchen Stadt wegen nicht guugsam observirter Symmetrie, auch so gar in neu neben einander
gebauten Häusern giebet/ solches/ wenn alle Häuser mit Altanen und ohne Dächer gebauet werden
müsten/ gar leicht könnte geändert/ die Bau-Herren auch von selbst zu observirung einer Egalität
oder Gleichheit in der Höh/ wenn anders der eine dem andern nicht in seinen Hof sehen solte/ würden
auffgemuntert werden.

Zweytens/ so seynd so wohl die alten als auch die meisten heutigs Tags neu aufgeführten Dä-
cher bekannt/ was sich vor ein erschrecklicher Holz-Hauffen von 50. ja 100. und mehr schweren Balcken
auf solchen aufthürmet/ und zu dem Dach-Stuhl/ der oft nicht viel/ oder kaum ein Drittel niedri-
ger als das Hauß selbst ist/ und gar süglich mit einem grossen auf eines Zwerchs Kopff sitzenden Hut
zu vergleichen stehet/ verbraucher werden/ diese Balcken/ welche man gemeinlich ziemlich massiv
ausfuchet/ beschweren erstlich ungemein das Hauß und Fundament, welches dieselbe tragen soll/ sie
kosten auch viel Geld und machen folglich den Bau um so viel kostbarer/ und wenn noch darzu das
Holz aus fremden Territorio muß angeschaffet werden/ so ziehen sie/ welches eine schädliche maxime
ist/ viel Geld aus dem Land/ und ob auch gleich noch genugsam Holz in der Stadt Heiden und
Wäldern selbst zu haben wäre/ so wird solches doch nach und nach dadurch/ sonderlich bey iezigen Zei-
ten/ da nirgend nicht auf neue Zapflanzung gedacht wird/ immer dünner/ bis es endlich gar zu au-
dern weit nothwendigern Gebäuen/ (dergleichen unter andern in specie die sogenannten Casernes
oder Soldaten-Baraquen seyn/ die hin und wieder in allen teutschen Städten zu Erleichterung der
denen Bürgerschaften aufgebürdeten Einquartierungen gemacht werden könten/) zu mangeln begiu-
net/ der übrigen zur völligen Ausdachung benöthigten Ziegeln und anderer materialien ihres Ko-
stens zu geschweigen. Wenn nun hierauf ein solches Dach in Brand kömmt/ so entzündet sich solches
erstlich entweder inwendig und dann ist wegen des auf dem Boden liegenden Heu und Stroh oder
andern

andern Gerumpels so gleich mit dem Wasser nicht zukommen/ bricht aber die Flamme von aussen heraus/ so langen die mehrentheils schlecht bestellte Stadtsprützen/ die auch so gleich nicht bey der Hand seyn/ nicht bis oben an die Spitzen hinauf/ indessen nimt das Feuer überhand/ u. die in vollem Brand stehende Balcken fallen entweder einwärts und stecken das übrige Stock und Fachwerck mit an/ oder sie schiessen auch herunter auf die Gassen/ beschädigen daselbst viel Leute/ und versehen durch ihren Fall zumahl in engen Gassen den fernern Zugang zum Löschen anderer mit entzündeter Häuser dergestalt/ daß man endlich alles der Gewalt des Feuers zusehends überlassen muß/ und keine menschliche Hülffe mehr zum retten übrig ist/ welches leider bißhierher der Ruin mancher schönen und nahrhaften Städte in Teutschland gewesen ist.

Da hingegen hat sich ein mit einer Altane über und über bedecktes Haus dieser Feuers-Gefahr und anderer denen hohen Dächern anhängenden vorerzehnten incommoditäten nicht zu befürchten/ dann 1) wird das Holz/ so auf den Dach-Stuhl u. auf Ziegel brennen gehet/ wie auch das Geld/ so man dafür ausgeben müste/ erspart/ keine um sich greiffende Feuers-Gefahr ist bey solchen mit Altanen und guten Brand-Mauern versehenen Häusern zu besorgen/ denn wenn gleich in denselben ein Schorstein brennen sollte/ kan man gleich solchem beykommen/ mit Mist/ nassen Haardecken/ Wasser oder Vorschieb-Blechen die Flamme dämpffen/ nicht weniger kan man auch die anliegende Häuser/ wenn solche in Brand gerathen/ von der Altane aus (zumahl wenn auf solchen/sorgfältiger Haus-Väter Gewohnheit nach/ Kunst- oder Hand-Sprützen allezeit in Bereitschaft stehen/ und die Cisternen immer mit Wasser voll gefüllet stehen/) leichtlich retten/ man darf auch nicht fürchten/ daß brennende und abschießende Balcken die Passage verstopffen und Leute zu Schaden bringen/ und was etwan des Nutzens mehr seyn möchte/ den man sich von dergleichen Altanen in gefährlichen Feuers-Brünsten zu versehen hätte.

Der dritte Nutzen/ welcher dem Publico aus Häusern/ die mit Altanen versehen seyn/ entstehet/ beruhet darinn/ daß bey Pest und contagieusen Zeiten/ ein ieder Hauswirth seine Krancken oben auf solche Altanen in die daselbst erbaute kleine Cabinets oder Zimmer einlegen/ und selbige um so viel besser in freye Luft bringen/ auch von andern gesunden/ damit solche nicht mit angesteckt werden/ separiren kan/ zumahl da nach der heutigen Verfassung der meisten Städte/ die sogenannten Lazareth-Häuser so schlecht beschaffen seyn/ daß sie mehrentheils zu der dahin gebrachten ihrem Tod ein mehrers als zur Genesung beitragen/ und ihrer Capacität nach/ nicht einmahl vor einen mittelmäßigen Flecken/ zu geschweigen vor eine grosse Volkreiche Stadt genugsam seyn/ da hingegen auf einer Altan ieder seine Krancken selbst warten/ und so gut als sein Vermögen leidet/ selbige pflegen kan.

Bierdens/ so hat man in vielen Belägerungen wahrgenommen/ daß von solchen mit Altanen versehenen Häusern/ wenn man sich derselben als Block-Häuser u. Batterien bedienet/ und Canonen darauf gepflanzt/ dem Feind in seinem Lager grosser Abbruch geschehen/ und was etwa noch sonst der Bequemlichkeiten mehr seyn/ welche das Publicum von solchen mit Altanen versehenen Häusern zu genießten hat.

Der Privat-oder Particular-Nutzen aber/ den ein ieder Eigenthümer oder Besizer eines mit einer Altan über und über versehenen Hauses empfindet/ bestehet vornemlich darinn/ daß er

Erstlich so viel Geld/ welches er sonst auf hohe Dächer verwenden müste/ erspart/ und solches hernach zu andern nützlichen Gebäuden/ oder in seine Nahrung verwenden kan/ daß er auch gesicherter vor Feuers-Gefahr bey seiner Altane als andere bey ihren hohen Dächer-Häusern seyn/ und wie schon gedacht seine Krancken auf seiner Altan in die freye Luft bringen/ und ihrer daselbst besser als in denen dumpffigen und finstern Haus-Cammern warten lassen kan. Insonderheit hat man zum Haus-Gebrauch der Altanen diesen Vortheil/ daß die Haus-Mütter auf solchen ihre Wäsche und leinen Garn (wie die Mahab gethan/) truckenen und etlicher massen bleichen können/ und solche nicht nöthig haben allezeit (auffer was grosse Wäschen seyn/) aufs Feld zu bringen/ und sich daselbst ein oder ander Stück davon stehlen zu lassen/ oder mit Unkosten Wächter darauf zu halten/ die auf der Altan

angebrachte Cisternen lassen auch ihr gesammeltes Wasser gar süglich nach allen Hauß-Gemächern/ sonderlich aber in die Küche leiten/ und thun daselbst zum scheuren und waschen/ auch an denen Orten/ wo man gar kein frisches Wasser hat/ zum Kochen grossen Nutzen/ des Löschens in Feuers-Gefahr und der Lust-Fontainen/die man vermittelst solches oben auf denen Altanen gesammelten Cisternen-Wassers in allen Zimmern/wenn man Kosten darauf wenden will/haben kan/zu geschweigen.

Denen Gelehrten dienen solche hohe und mit dem Himmel und dessen Influenz schon etwas näher (als die in einem dunklen Winkel des Hauses verborgene Studier-Stuben) verwandte Altanen unvergleichlich zu ihrem Studiren und meditiren/ als bey welchen man ohne dem gern von dem Geräusch des Haußwesens entfernt seyn will/ und wenn heutigs Tags das Studium Astronomicum nicht aus denen meisten grossen Städten ausgebannet und bloß allein zu denen Calendermachern verwiesen wäre/ wolte ich sagen/ daß eine solche Altane sich stattlich zu einem Observatorio mit gebrauchen liesse/ sonderlich können Gott-ergebene Seelen auf dergleichen Höhen ihre Soliloquia, Dank- und Gebet-Opffer mit und zu Gott anstellen. Die Handwerker und Professionen/ welche theils schmutzige und viel Geräusch machende/ auch wohl des Feuers oder giftigen Dampffs wegen gefährliche/ oder auch solche Handthierungen haben/ die sie gern in verborgen treiben/ und nicht jederman zusehen lassen wolten/ oder darzu sie grosses Licht/ freye Luft und Sonnenschein nöthig haben/ können sich solcher Altanen überaus wohl bedienen. In Spanien/da die Luft sehr subtil und austrocknend ist/ werden die auf solchen Altanen liegende excrementa in kurzer Zeit verzehrt und in Staub verwandelt/ zur Lust und Ergözllichkeit könte ein Hauß-Vater seinen kleinen hortum penalem oder auch Garten-Gewächs in Scherben und Kästen auf solchen Altanen haben/Lauber-Hütten darauf machen/wie dort die Juden beyh Nehemia am 8. v. 16. gethan/kleine Baum-Schulen darauf anlegen/ seine Orangerie daselbst aufstellen/mit diesem oder jenem fremden Gewächs u. Saamen Experimenta machen/ und hierdurch die Allmacht Gottes und die Kräfte der Natur bewundern lernen/ durch solches Abwarten seiner Altane bey mässigen Stunden würde er auch viel unnütze Gesellschaften vermeiden/und das dabey zu verzehrende Geld im Beutel behalten/ nicht weniger kan auch eine wohl angelegte Altane zum Divertissement mit guten Freunden bey angenehmen Sere-naden einem Collegio musico und etwan einer Collation, nachdem es die Jahrs-Zeit mit sich bringet/ viel beitragen/ sonderlich wenn die beste Bewirthung/ nemlich ein vernünftiger und erbaul. Discurs zugleich mit dabey aufgesetzt wird/ wobey jedoch ein jeder rechtschaffener Christ sich selbst bescheiden wird in dergleichen vergönnter Leibs- und Gemüths-Ergözung keinen Excess zu begehen/ wie etwan vorten der Philister Fürsten gethan/ deren drey tausend Mann und Weib auf dem Dach versamlet waren/ den gefangenen und geblendeten Simson spielen zu sehen/ und ihren Spott mit ihm zu haben/ darüber sie aber allesamt den Hals brechen musten/ wie zu lesen im Buch der Richt. am 16. Cap. am 27 u. folgenden Versen. Ein Hauß-Vater/ der auch an statt des Dachs sein Hauß mit einer Altane bedecken läßt/läufft nicht so leicht Gefahr/daß sich ein Handwerksmann oder Tagelöhner an seinem Hauß zu todt falle/ und er solglich/ wie zuvor schon gemeldet/ eine Blutschuld über dasselbe ziehe. Er kömmt auch jährlich in Unterhaltung seiner Altane mit dem vierd-ten Theil weniger Unkosten zu/ als ihm sonst die ordinären Dächer jährlich zu versehen und zu unterhalten kosten/ welche ohnedem der Feuers-Gefahr/ Hagel/ Schlossen und Ungewitter alle Augenblick unterworffen seyn/ vornehmlich aber gewinnt er/ wenn er an statt des hohen Dachs sein Hauß noch ein Stockwerck höher aufführet/ einen ziemlichen Raum/ in welchem er so gut als sonst auf denen Hauß-Boden sein Korn/ Holz/ Heu und andern Vorrath/ den man sonst auf die Boden thut/ aufschütten/ Wäsche aufhängen oder solche auch gar in Wohnzimmern aptiren kan/welches denn aus der Geometrie demjenigen/der nur ein wenig davon versteht/und weiß/ wie weit ein etwan gleichseitiger Triangel (nach welchem mehrentheils die Form der Hauß-Dächer eingerichtet ist) von einem quadrato oblongo differire/ gar leichtlich kan demonstriret werden. Es wird auch ein mit einer Altane versehenes Hauß allezeit mehr Licht als ein solches haben/ welches durch ein hohes eigenes oder durch des Nachbarn Dach verfinstert wird.

In dem/ wegen seiner vielen Sehens-Würdigkeiten weitberühmten Dinglerischen Hauß in Dresden/ findet man auf der daselbst über das ganze Hauß zierlich angelegten Altane nicht allein grosse steinerne Cisternen und nett ausgehauene Wasser-Tröge / mit vielen künstlichen Wasser-sprühenden Figuren/ neben welchen eine ziemlich grosse metallene Feuersprütze steht/ mit welcher alle um diese Altane niedrig liegende Häuser in Feuers-Nöthen (welche GOTT verhüten wolle) besprühset und gerettet werden können/ sondern es zeigt sich auch ein ganzer apparatus an Tubis und denen darzu gehörigen Stativen und Rüstungen/welche zu einem vollkommenen Observatorio nöthig seyn/ ingleichen eine durch den berühmten Hof-Mechanicum Gärtner angelegte Machine, durch welche vermittelt einer Fahne und neben derselben durch unterschiedlicher Wind-Fänge zwey in das untere Stockwerk hinuntergehende Stangen/ an zwey daselbst angemachten grossen metallenen Scheiben die Stärke und Beschaffenheit des Windes/ ob solcher gelind/ stark/ übermächtig oder ein entsetzlicher Sturm sey/ auch ob er von Norden/ Osten/ Süden oder Westen köme/ angezeigt wird/ welche Invention sampt der ganzen curiösen Structur des besagten Dinglerischen Hauses Sr. Czaarischen Maj. als selbige bey Ihrem hohen Aufenthalt in Dresden in solchem sich einlogiret hatte/ so wohl gefallen/ daß von dem Hauß ein modell, die Wind-Machine aber in gehöriger Grösse verfertigt nach S. Petersburg musten gesendet werden/ woselbst dem Vernehmen nach ein gleiches Hauß als das Dinglingerische Dresdnische ist gebauet und die gedachte Windzeiger-Machine in solchem angerichtet worden. Der weyl. berühmte Mathematicus und Hochst. Mecklenburgische Cammer-Rath und Bau-Director Herr Sturm schreibt in seinem Tractat von Verbesserung der Wassermühlen/ daß es ihm wundere/ warum die sonst in Maschinen sehr erfahrenen Holländer ihr auf denen Dächern gesammeltes Regenwasser/ welches sie hernach durch bleyerne Deichel in ihre Cisternen ablauffen lassen/ nicht bey dem Ablauff zur Treibung einiger kleinen Maschinen (wozu sonst Menschen-Hände erfordert werden/) anwendeten/ welches Anlaß giebet/ daß auch mit Auflegung gewisser Windmühlen auf denen Altanen zum Behuf einiger Manufacturen schon etwas auszurichten/ ja durch eine solche Machine in allen Stockwerken des ganzen Hauses zu appliciren wäre. Wie denn auch in obbesagten Dinglingerischen Hauß eine unten im Hof nur von einem Menschen getriebene machine in kurzer Zeit den grossen auf der Altane stehenden Cisternen-Trög mit Wasser anfüllet/ welches hernach in das ganze Hauß herum vertheilet wird/ und gleichfalls ein Gärtneria-nisches Inventum ist. Ein sehr nützlicher Gebrauch der Altanen ist auch dieser/ daß man in Belägerungs-Fällen selbige oben mit Mist/ Sand oder Wollsäcken belegen/ und folglich die feindlichen Bomben und Granaten/ daß solche nicht durchschlagen und das ganze Hauß zerschmettern/ verhindern kan/ da auch heutigs Tags viel von geringen Umkreiß seyende Städte sehr volkreich und dannenhero die Häuser und Haußmieten auch theuer werden/ diesem aber durch neue Auslegung und Vergrößerung solcher Städte nicht geholfen wird/ und dannenhero vor manche Familie sehr beschwerlich in derselben unter und fortzukommen ist/ als vergrößern solche Altanen/ wenn selbige auf die meisten Häuser solten aufgesetzt/ und folglich solche Häuser um ein Drittel oder Viertel erhöht werden/ die zu eng begriffene Stadt um ein merkliches. Nicht weniger dienen auch dergleichen Altanen zu angenehmen Retraiten/ wenn man entweder gern allein seyn / oder mit vertrauten Freunden insgeheim conferiren will/ wie dort Samuel mit Saul gethan/ als solcher zum Könige über das Volk Israël solte erwählt werden/ wie zu lesen im 9. Cap. des 1. B. Sam. am 26. v. sonderlich aber könnten GOTT-ergebene Seelen auf dergleichen Höhen weit süglicher ihre tägliche Soliloquia, Dank- u. Gebet-Dopfer mit u. zu GOTT anstellen/ als das abtrünnige und abgöttische Israël zu Jeremia Zeiten gethan/ da es dem Heer des Himmels und andern Göttern auf ihren Dächern geräuchert u. Tranck-Dopfer aufgeopfert hat/ wie solches in dem 19. E. v. 13. u. E. 32. v. 29. des gedachten Propheten/ ingl. bey dem Zeph. 1. v. 5. u. im 2. B. d. Rön. E. 23. v. 12. zu lesen ist; oder wenn ein Hauß-Vater dem Murren seines zänkischen Weibes entgegen will/ da preiset König Salomon in seinen Sprüch-wörtern am 25. Cap. v. 24. eine solche Retraite auf die Altane sehr glücklich; es vertreibet auch das Besuchen solcher Altanen manche melancholische Trillen und Schwermüthigkeit/ wie etwan die Noa-biter

bitter bey dem Propheten Jesaia Cap. 15. v. 3. u. Cap. 22. v. 1. sich solches eingebildet/ oder daß man
 auch auf solchen seinen Klagen und Betrübniß freyen Lauf lassen will/ wie ebenfalls von Moab bey
 Jer. 28. C. v. 38. geweissaget wird. Da auch iemand einen ankommenden Gast gern beherbergen/
 in dem Hauß aber hierzu vielleicht keine beqveme Gelegenheit hätte/ oder auch etwan denselben gerne
 verborgen halten wolte/ so hätte er auf solchen Altanen/ wann anders ihre Structur darnach einge-
 richtet/ hierzu die beste Gelegenheit/ also machte dorten des Propheten Elisa seine Wirthin die
 reiche Sunamitin/ vor diesem Mann Gottes eine bretterne Cammer oben auf ihrer Altane/ und
 setzte ein Bette/ Tisch/ Stuhl und Leuchter hinein/ daß er/ wenn er in die Stadt kam/ darinn logiren
 kunte/ wie zu lesen im 2. B. der Könige Cap. 4. v. 10. Die unerschrockene Heldin Judith lebte in
 ihrem Wittwen-Stand oben in einem kleinen Kämmerlein auf der Altane ihres Hauses/ u. giebt
 Dadurch ein schönes Exempel denen/ die sich gern von der ärgerlichen Welt absondern/ und nach Art
 der verwittweten Turtel-Tauben ein einsames Leben führen wollen/ wie solches am füglichsten auf
 dergleichen Altanen geschehen könne/ und was etwan der Vortheile und Beqvemlichkeiten mehr seyn
 möchten/ deren die Altanen auf denen Häusern vor so vielen ungeschickten/ kostbaren u. gefährl.
 Dächern sich rühmen können.

Nun mangelt es zwar auch nicht an einigen wahrscheinlichen Rationibus, wodurch denen
 Hauß-Dächern das Wort gegen die Altanen und zwar folgender massen geredet wird: Als erst-
 lich wären solche Altanen eben so kostbar als die Dächer selbst/ weil sie mehrentheils mit Kupffer/
 wenn sie anders lang dauern solten/ müsten belegt werden. Zweytens litte unser teutsches u. schon
 weit nach Norden sich erstreckendes Klima, welches vielem Schnee/ Regen/ Wind und andern un-
 freundlichen Witterungen unterworfen wäre/ ein solches freyes und unbedecktes Gebäu in gering-
 sten nicht / indem das Schnee- und Regenwasser/ welches auf hohen Dächern so gleich wieder ab-
 ließe / auf den platten Altanen beliegen blieben/ folglich Rissen zum durchlauffen suchen/ die un-
 terliegenden Balcken verfaulen/ und wenn hefftige Sturm-Winde noch darzu kämen/ solche die
 ganzen Altane aufdecken/ oder gar über einen Hauffen werffen/ und die Bretter/ mit welchen sel-
 bige belegt/ in der Luft wegführen würden. Drittens so wären auch diese Altanen darum nicht
 allzu bequem/ weil man von solchen denen Nachbarn leichtlich in ihre Höffe sehen/ die Diebe aber
 zum Einbrechen eine so viel bessere Gelegenheit/ vermittelt solcher Altanen von einem Hauß in das
 andere zu steigen/ haben könten/ wie denn/ was das erste von diesem 3ten Punct betrifft/ die Mor-
 genländer und sonderlich die Türcken/ so jaloux, und zwar/ ihres in denen verschlossenen Höffen
 sich oft badenden Frauenzimmers wegen/ wären/ daß auch ein gewisser Türkischer Kaiser einem
 auf einem hohen Thurm mit einem Fern-Glas sich umsehenden Mola oder Priester darum den
 Kopff abreißen lassen/ weil er sich eingebildet/ es hätte ihn die Curiosität getrieben/ in das Tür-
 ckische Serais oder Frauen-Zimmer einen Blick hinein zu thun. Und endlich vierdtens wäre es
 eine Meurung/ die man dadurch einführte/ dannhero es besser wäre/ daß es bey der alten Ge-
 wohnheit der Dächer/ unter welchen man zumahl letziger Zeit vermittelt der Cap-Fenster beqveme
 Dach-Stuben anzubringen wüste/ gelassen würde.

Wir antworten aber hierauf/ daß was den ersten Punct belanget/ eben bey allen Privat-Häu-
 sern/ die zumahl das Vermögen dazu nicht haben/ keine Nothwendigkeit sey/ die Altanen mit
 Kupffer decken zu lassen/ indem solche/ (wie hernach aus ihrer ausführlichen Bau-Art-Beschreibung
 erwiesen werden soll/) mit Holz und Steinen doch so versehen werden können/ daß der Bau dersel-
 ben beständig und erträglich sey.

Zweytens/ so ist nicht ohne/ daß unser rauhes teutsches Klima der Italiänischen/ sonderlich
 der Neapolitanischen/ und in Summa aller nahe gegen dem Equatore liegender Länder ihrer Wit-
 terung nicht beykomme; allein die Sorgfalt den häufig auf unsere mit Altanen bedeckte Häuser fal-
 lenden Schnee beyzeiten abzuschaffeln/ und nicht darauf liegen zu lassen/ solche Altanen auch in
 übrigen gegen Wind/ Regen und Wetter wohl zu bewahren/ wird auch diese Schwierigkeit leicht-
 lich aufheben/ und unsere Altanen eben so brauchbar und nützlich machen/ als der Italiäner oder
 Morgenländer ihre nimmermehr seyn mögen.

Das


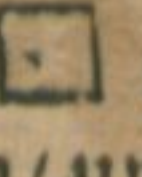
Das Einsehen und Einsteigen in der Nachbarn Höfe und Häuser betreffend/ so leben vor
erste unsere Weiber nicht unter dem Joch einer Morgenländischen/ Spanisch/ oder Italiänischen
Eifersucht/ und überdem so werden auch jetztund schon nicht leichtlich Häuser in einer Stadt zu
finden seyn/ welche sich einander oben aus ihren Dach-Fenstern nicht solten einsehen/ diebisches/
verhurtes oder vernaschtes Gesind aber aus einem Dach-Fenster in das andere einsteigen können/
dem aber am ersten/ wenn alle Altanen einander gleich hoch/ und zum theil oben bewohnet/ auch
der Bau darnach eingerichtet/ oder doch oben mit einer einigen Thür wohl verschlossen ist/ gar wohl
kan abgeholfen werden.

Daß auch das Abschaffen aller Hauß-Dächer etwas ungewöhnliches und neuerliches seyn
würde/ läßt man zwar wohl zu/ allein so wenig als unsern jetzigen Teutschen zu verdencken/ daß
sie nicht mehr nach ihrer Vor-Eltern Art und Weise/ welche Tacitus in seinem Buch von Sitten der
Teutschen beschrieben/ in Kleidung/ Wohnung und Speisungen ic. sich aufführen/ sondern et-
was besseres und bequemeres/ (und wolte GOTT auch nicht das/ was üppiger und wollüstiger)
von andern Nationen angenommen haben/ so wenig wird auch jemand ein solcher Hauß-Bau
zu verargen seyn/ der beydes zu seinem eigenen/ als der Stadt Nutzen und Vortheil ein- und auf-
geführt ist/ und mag hier nicht helfen/ daß die oben angeregte Dach-Stuben die Stelle der Alta-
nen vertreten können/ weil darum doch die andere von Altanen zu hoffende/ und in diesem Bogen
ausführlich erzählte Bequemlichkeiten bey weiten dabey nicht zu finden seyn.

Dnmit wir aber auch dem geneigten Leser von der Structur solcher Altanen noch einige un-
maßgebliche Anweisung geben/ so ist entweder das oberste Stockwerck eines Hauses gewölbt/
wie man dann an unterschiedlichen Orten dergleichen Häuser findet/ da alle Stockwerke durch ge-
wölbt seyn/ und wenig von Holz haben. Ein solches gewölbttes Stockwerck wird hernach/wenn
es oben mit einer Altane besetzt werden soll/ erstlich noch mit einem steinernen zierlichen Mau-
erwerck halben Manns hoch/ damit solches zur Lehne auf der Altane dienen könne/ aufgeführt/
und hierauf über und über mit einem festen Estrich/ welches von beyden Seiten gegen die Mit-
ten zu etwas abhängig ist/ und daselbst gleichsam eine Rinne hat/ die nach des Hauses Hof zu/
nicht aber vorn auf die Straß heraus/ ihren Ablauff nimmt/ beschüttet/ und darmit das Estrich
nicht leiche vertreten werde/ mit Brettern doch nur so belegt/ daß man solche allezeit auf-
heben/ und ob das Estrich auch von Regen oder Schnee durchgeweicht sey/ nachsehen könne/
wiewohl weil solches von beyden Seiten abhängig/ es nicht leicht zu präsumiren ist/ man kö-
nte auch an statt der Bretter ein solches Estrich mit gehauenen flachen oder auch gebackenen Stei-
nen/ sonderlich mit denen sogenannten Holländischen Klinkern belegen/ und selbige in guten
Sit/ der von Schnee und Regen-Wasser undurchdringlich/ einsetzen/ so wäre die Altane noch
zierlicher und completer. Wie aber ein festes Estrich zu schlagen sey/ solches werden wir her-
nach aus denen Gärtnerianischen Bau-Erinnerungen zu vernehmen haben.

Ungewölbtte und bloß mit Balcken belegte oberste Stockwerke können dergestalt mit leich-
ten Balcken belegt werden/ daß solche dicht aneinander schliessen/ die Fugen wohl mit Werc
oder Hende/ gleichwie bey Schiffbauern geschieht/ verstopffet/ und folglich stark verpicht/ hier-
auf über und über bey heißer Sommer-Zeit getheeret/ auf das getheerte hernach feiner Kistlings-
Sand mit Eisen-Hammerschlag vermischt/ geschüttet/ hierauf wann es ein wenig trucken wor-
den/ wieder übertheeret/ und abermahl mit Sand beschüttet/ und solches also zu drey oder vier-
mahl wiederhohlet werden/ so wird es gleichsam eine harte Rinde sezen/ die hernach (wann zu-
mahl jährlich das frische Theeren wiederhohlet wird/) von Schnee und Regen-Wasser undurch-
dringlich ist/ es muß aber auch dahin gesehen werden/ daß die Balcken von trucknen Holz/ und
an sich selbst gesund und nicht wurmstichig seyn/ auch daß die Extremitäten derselben nicht in nas-
sen Kalk/ oder so/ daß sie keine Luft anstreichen kan/ gelegen werden/ weil sie sonst gar leicht
auf solche Manier zu faulen pflegen. Sie müssen auch/ welches ein vor allemahl bey solchen Al-
tanen zu observiren/ etwas schreg gelegen werden/ darmit das Wasser entweder in der Mitte zu-
sammen/

Sammen / welches wohl das beste ist / oder auf die eine Seite der Altane in eine Rinne komme /
und also seinen Abzug habe / wolte man hernach die also dicht an einander gelegte und getheerte
Balcken noch mit starcken eichenen Brettern belegen / und solche gleichfals theeren und mit Werc
verkeilen und verstopffen / würde es soviel dauerhafter / aber auch schwerer und kostbarer seyn /
welches auch geschehen würde / wenn man solche Altanen der gemeinen Art vornehmer Häuser
nach / mit Kupffer oder Bley bedeckte / so zwar das allerbeste / aber auch der Kosten wegen
nicht durchgehends in allen Bürger - Häusern das applicabelste ist / daß auch denen Altanen-
Balcken / ehe solche geleget werden / das Del-träncken oder breunen / ingleichen das Anstreichen
mit Del-Farb und Grünspan / oder einer rothen Sand-Farb gegen die Fäulung zuträglich seyn
solte / solches ist leicht zu begreifen / auch so gar das belegen eines Altanen Bodens mit grober etlich
mal getheerter / und mit obiger Massa belegter Schiff-Leinwad / oder auch mit Haardecken
würde demselben gegen Schnee und Regen-Wasser wohl zu statten kommen / wenn man zumal bey-
des nicht lang darauf liegen läßt / sondern den Schnee gleich abschafft / und das Wasser in gu-
ten unverstopften Abfluss hält. Da denn die Luft die Feuchtykeit bald wieder austrucken / und
alle Fäulung verhüten wird / welche / wo sie sich ja ereignete mitten in dem Zimmer des obersten
Stockwercks leicht an der Decke / ob Wasser oder Feuchtigkeit durchdringe / würde zu mercken /
und folglich mit leichten Unkosten zu repariren und zu verstopffen seyn.

Damit man aber auch bey einem hölzern Altanen-Boden der gelegten Balcken halber um
sovielmehr vor der Fäulung gesichert seyn möge / so wäre denen Gärtnermanischen Bau-Erinne-
rungen nach ein trefflich Mittel die Balcken nicht auf ihre platte breite Seite / sondern Kauten-
förmig  auf die scharffen Canten dicht neben einander zu setzen / weil auf solche Weise alle in ei-
nem Hauß gelegte Balcken zweymahl so lang als die platt gelegten aushalten können / den zwischen-
Raum läßt man hernach entweder leer oder füllet solchen / wenn die Fugen erst wohl mit Werc ver-
stopft und gepichet seyn / mit truckenen Stein oder Kalch oder auch mit Seeg-Spänen / die mit
Gerber-Loh untermenget seyn / aus / und nagelt alsdenn auf solchen die Breter auf ; zu mercken ist
auch / wenn die Balcken vorgedachter massen nach auf die scharffen Ecken gesetzt werden / daß sie nur
halb so starck als ordinaire Balcken seyn dörfen / und daß sie doch dabey starcker als die dicken und
starcken ins  gelegten Balcken tragen / auch der Fäulung weniger als jene / da das Wasser nicht
ablauffen kan / unterworffen seyn. Wenn jemand seine Altanen oder andere Hauß-Zimmer mit
einem Estrich belegen wolte / so geben die Bau-Erinnerungen darzu folgende Anleitung : Man
überlegt nemlich den Boden mit dünnen Ziegeln oder andern Steinen / zu welchen man den Sand
mit guten gewaschenen Sand oder Ziegel-Mehl untermenget / annachtet / wenn hernach solches Pflaster
trucken / so überstreicht man es mit Firniß oder Lein-Öel / so viel als es annehmen will / läßt es hierauf
trucken werden / legt alsdenn wieder ein solches Pflaster von Ziegel oder andern platten Steinen
und überfirnißt es abermahl / so ist es fertig / hätte man aber harte / oder gar marmorsteinerne
platte Tafeln oder Fliesen / so braucht es keines Gips / sondern daß sie nur in gute Kitt / die von
ungelöschten Kalch mit darunter gearbeiteten Quark-Käse bereitet ist / geleget werden / oder man
macht Ziegel-Mehl mit heissen Firniß an / und gießt es zwischen die Steinfugen / andre machen ein
Estrich von Kalch / Sand und Rinds-Blut untereinander gemenget und fest zusamm geschlagen
oder gestampffet. Endlich so könten auch alle dergleichen Altanen auf beyden Seiten mit von leicht
aufgeführten und mit den Rücken an des Nachbars Hauß stossenden Cabineten versehen seyn / in
welchen eben die vielfältige Geschäfte geschehen könten / die wir denen Altanen zugeschrieben / zw-
ischen solchen blieb hernach der ledige Altanen-Raum / wohin das von denen Cabinets-Dächern ab-
fallende Regenwasser / in eine auf dem Hof ausgehende Rinne / auch von dar in unterstehende oder
auf der Altan selbst angebrachte Cisternen fließen könte / welcher gestalt auch der Ausgang zu solchen
Altanen mehrer Sicherheit halber durch eiserne Thüren / die Altanen selbst aber mit zierlichen Leh-
nen nach der Strasse zu / zu versehen wären / solches werden verständige Baumeister
am besten zu machen wissen.

 (* * *) 

Pen TL 478, 1 QK

ULB Halle

3

002 424 185

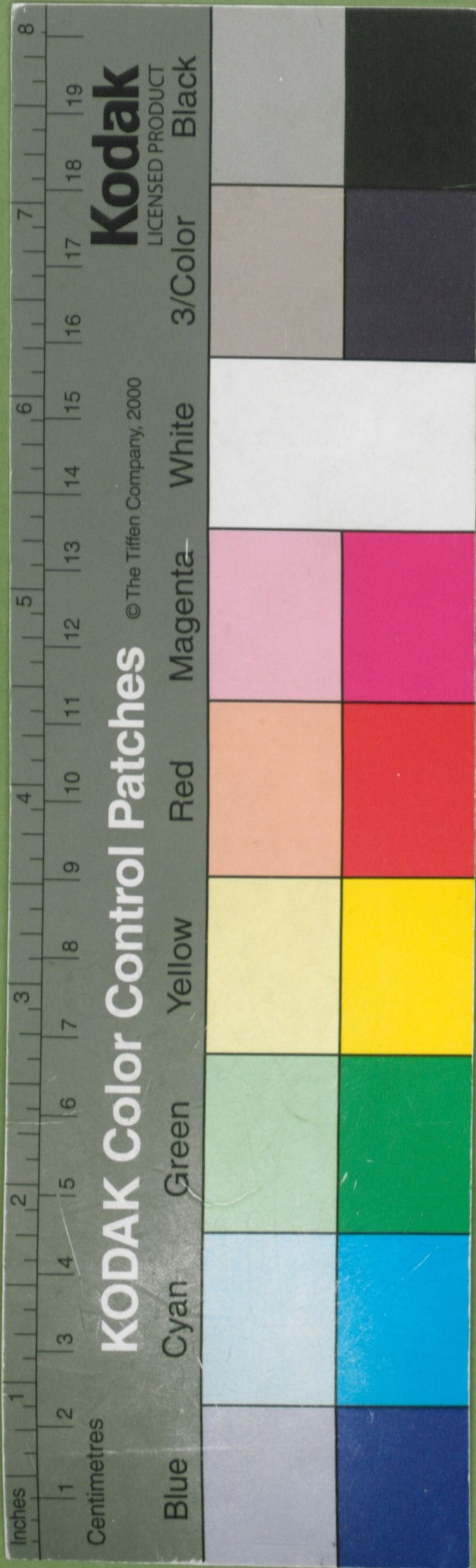


Sb.

1017







2. K.
36024-

